



Helmut Eller

Der Klassenlehrer an der Waldorfschule

Freies Geistesleben

Helmut Eller

Der Klassenlehrer an der Waldorfschule

Einführung in ein Berufsbild

Verlag Freies Geistesleben

Helmut Eller, geb. 1935. Studium der Erziehungswissenschaft in Hamburg und Ausbildung zum Klassenlehrer an Waldorfschulen in Dornach/Schweiz. Beginn der Klassenlehrertätigkeit 1960 in Hamburg-Wandsbek. 1976 Mitbegründer der Waldorfschule in Hamburg-Bergstedt und dort seither als Klassenlehrer tätig, inzwischen vertretungsweise. 1975 – 2000 Dozent an der Universität Hamburg mit einem Lehrauftrag über Waldorfpädagogik, seit 1988 ebenso an Seminaren für Waldorfpädagogik, inzwischen als Gastdozent. Seit 2001 in der Ausbildung von Sozialtherapeuten am Vogthof tätig. Umfangreiche Vortrags- und Seminar-tätigkeit.

3. aktualisierte Auflage 2015

Verlag Freies Geistesleben
Landhausstraße 82, 70190 Stuttgart
www.geistesleben.com

ISBN 978-3-7725-4166-7

© 1998 Verlag Freies Geistesleben
& Urachhaus GmbH, Stuttgart
Fotos: Charlotte Fischer

Inhalt

Zum Geleit (von Stefan Leber)	11			
Vorwort	13			
1. Zur Einführung. Der Beginn der Schulzeit	17			
Der Beginn eines gegenseitigen Vertrauens	19			
Der erste Elternabend	21			
Die Einschulungsfeier	22			
Die erste Schulstunde – «Ihr seid gekommen, weil ihr lernen wollt.»	26			
2. Hauptunterricht und Epochenprinzip	29			
Epochenunterricht als Langzeitpädagogik	29			
Der Hauptunterricht – innerer Atem und künstlerische Unterrichtsführung	31			
Der rhythmische Teil	32 / Der Wiederholungsteil	34 /		
Der Hauptteil	36 / Der schriftliche Teil	36 / Der Erzähl- teil	37 / Märchen erzählen im ersten Schuljahr?	39
Fachunterricht, Übstunden und Förderunterricht	41			
3. Das erste Schuljahr	43			
Die ersten Epochen	43			
Formenzeichnen	44 / Ein Blick in die erste Schreibepoche	45 / Die Kinder werden an das erste Rechnen herangeführt	46 / Zusammenfassung	50
Die vielfältigen Aufgaben des Klassenlehrers im ersten Schuljahr	51			
Der Klassenlehrer zugleich Mallehrer?	52 / «Sinnige Geschichten» – die weite Welt wird zur Heimat	54 / «Moralische Geschichten» – eine gute Übung für alle	55 /	

Das Spielturnen 56 / Der Jahreszeitentisch 57 / Die Gestaltung der Adventszeit 57 / Neue Ansätze zur Unterrichtsgestaltung: das «mobile Klassenzimmer» 58
Zum Ausklang des ersten Schuljahres 63
Den Eltern ein Textzeugnis – den Kindern einen Zeugnis-
spruch 63 / Mit den Eltern beendet man das Schuljahr
zuerst 64 / Die letzten Schultage mit den Erstklässlern 65

4. Eltern und Lehrer arbeiten zusammen.

Wenn Probleme auftreten 67

Wie lässt sich die Elternschaft stärker in das Leben der Klasse einbeziehen? 67

Das Klassenspiel – eine besondere Gelegenheit zur Gemein-
schaftsbildung 70

Zur Klassengröße an Waldorfschulen 71

Wenn sich die ersten Schwierigkeiten
mit Kindern einstellen 73

Und wenn trotz allem Konflikte auftreten?

Mögliche Unzufriedenheiten und Probleme 75

Wenn stille Wünsche nicht erfüllt werden 76 / Wenn
Unzufriedenheiten auftreten, über die man nicht sprechen
möchte 77 / Wenn sich das Kind zu Hause beschwert 80 /
Wenn Unzufriedenheiten bezüglich der Unterrichtsführung
auftreten 82 / Wenn ein Kind mit seinem Lehrer nicht
zurechtkommt 85

5. Das zweite Schuljahr 87

Das Wiedersehen am ersten Schultag 87

Aus dem Epochenunterricht 89

Das Formenzeichnen 89 / Fabeln und Legenden – humorvoll
und besinnlich 90 / Der Schreibunterricht 92 / Das Lesen
üben – gemeinsam im ersten Lesebuch 93 / Der Über-
gang zur Schreibschrift – die Buchstaben geben sich die
Hand 95 / Gute Grundlagen schaffen im Rechnen 96 /
Der rhythmische Teil in den weiteren Schuljahren 98

6.	Innere Anforderung an den Klassenlehrer.	
	Die Zusammenarbeit im Kollegium	102
	Was bedeutet es, eine «Autorität» zu sein?	102
	Lernen, vom Leben zu lernen	104
	Ein Lernender bleiben	105
	Vertiefung in die anthroposophische Menschenkunde	107
	Auf die Gesinnung kommt es an	108
	Ein umfassendes Bild von den Kindern gewinnen	111
	Die Klassenkonferenz – ein gemeinsames Bild entsteht	113
	Konferenzarbeit in der Waldorfschule	115
7.	Das dritte Schuljahr	117
	Die Kinder kommen an den «Rubikon»	117
	Erzählstoff: Aus dem Alten Testament	119
	Epochen des dritten Schuljahres	121
	Die Feldbauepoche: «Vom Korn zum Brot»	121 /
	Die «Handwerker- und Hausbauepoche»: Meisterhände	bei der Arbeit 124 / Sachrechnen: Erziehen
	zur Lebenstüchtigkeit	127
	Ein neuer Schritt im Deutschunterricht	129
	Die erste Sprachlehre	129 / Deutsche Schreibschrift und
	Frakturschrift	130 / Die Bedeutung der eigenen
	Sprache	132 / Die Monatsfeiern 134
8.	Das vierte Schuljahr	136
	Eine innere Umbruchssituation	136
	Erzählstoff: Germanische Mythologie	und Stabreime aus der Edda 137
	Epochen des vierten Schuljahres	138
	Menschen- und Tierkunde. Von der Aufrechten und der	Aufgabe unserer Hände 139 / «Heimatkunde» als seelischer
	Atemprozess	141 / Geschichte: der Verlauf der Zeit im
	Raum	142
	Wie es in den anderen Epochen weitergeht	144
	Zwischenbilanz am Ende des vierten Schuljahres	145

9. Der Klassenlehrer und seine Vorbereitung	147
Das neue Schuljahr	147
Die neue Woche und die neue Epoche	149
Die tägliche Vorbereitung	151
Die tägliche Nachbereitung	154
Die abendliche Vorbereitung	155
10. Das fünfte Schuljahr	157
Der Eintritt in die Mittelstufe	157
Die neuen Epochen – ein Blick nach innen und nach außen	159
Der Sprung in die Geschichte der alten Kulturen	159 /
Eintauchen in die griechische Mythologie	160 /
Pflanzenkunde – in der Natur waltende Weisheit	160
Weitere Epochen	163
Die erste Klassenreise	166
11. Das sechste Schuljahr	169
Innere und äußere Umbrüche im zwölften Lebensjahr	169
Die neuen Epochen – Blicke in die Außenwelt	172
Aus der ersten Physikepoche	172 / Erlebnisse in der
ersten Gesteinskunde	174 / Geometrie – von nun an mit
Zirkel und Lineal	175 / Was es laut Lehplan zu bedenken
gilt	176
12. Das siebte Schuljahr	179
Innere und äußere Situation der Schüler	179
Die neuen Epochen – das Weltbild vervollständigen	180
Aus der ersten Chemiepoche	180 / Einiges zur
Ernährungs- und Gesundheitslehre	184 / Erzählstoff
Völkerkunde: heute wichtiger denn je	187
Neue Akzente in den übrigen Epochen	188
13. Das achte Schuljahr	192
Acht Jahre lang denselben Lehrer?	192
Die innere Situation der Jugendlichen	195
Die Anatomiepoche	197

Die Temperamente in der Stilkunde des Deutschunterrichts	200
Darstellung der Temperamente im Unterricht	201 /
Erste Zusammenschau der Phänomene und weiterführende Aspekte	204 / Stilkunde und Temperamente 206 /
Die Wirkung der Temperamente aufeinander	208
Wie es in den anderen Epochen weitergeht	209
Der Abschluss der gemeinsamen Zeit von Schülern und Klassenlehrer	211
Das Abschlussspiel	211 / Jahresarbeiten 212 /
Der Abschied von der Klassenlehrerzeit	213
Ein Freijahr für den Klassenlehrer?	214

14. Ausklang 216

Anhang: Die Morgensprüche zu Beginn

des Hauptunterrichts	219
Der Morgenspruch für das erste bis vierte Schuljahr	219
Der Morgenspruch für das fünfte bis zwölfte Schuljahr	220

Anmerkungen	221
Weiterführende Literatur	228



Zum Geleit

Seit nunmehr fast hundert Jahren arbeitet die Waldorfschule. Sie kennt als eine besondere Einrichtung den Tatbestand, dass ein Lehrer über mehrere Jahre hinweg die Kinder in einer Klasse führt und dabei in allen wichtigen Fächern unterrichtet. Der Unterricht geschieht in Form des Epochenunterrichts. Jeden Morgen tritt dabei der Lehrer vor die Klasse und unterrichtet ein Stoffgebiet durch mehrere Wochen hindurch. Wer diese Unterrichtsform nicht kennt, für den stellen sich leicht einige prinzipielle Fragen: Wie kann das denn gehen? Ist der Lehrer nicht schlechthin überfordert, wenn er Jahr für Jahr neue Fächer zu unterrichten hat? Und wie ist das in Bezug auf die

sozialen Beziehungen in der Klasse? Entstehen da nicht zu große Bindungen und Abhängigkeiten, die die Selbstständigkeit des Schülers zu beeinträchtigen vermögen? Kurzum: es gibt an dieses Muster des Klassenlehrers zahlreiche Fragen.

Weil diese Fragen real bestehen, hat unser verstorbener Kollege von der Pädagogischen Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen, Georg Kniebe, bei dem langjährigen, erfahrenen Klassenlehrer Helmut Eller angefragt, ob er nicht eine solche Darstellung als Erfahrungsbericht geben könnte. So ist schließlich eine Schrift entstanden, die den ganzen Reichtum dieser neuen Form der Lehrerexistenz ausleuchtet und beschreibt, und zwar in einer sehr gefälligen, leicht lesbaren und sehr anschaulichen Weise. Es ist dem Autor besonders zu danken, dass er keineswegs nur die sympathischen, sondern auch die schwierigen Aufgaben des Lehrers behandelt. Selbst die heute offenkundig notwendigen Konflikte – zwischen Schülern und Lehrer und zwischen Lehrer und Eltern – werden nicht ausgespart und ehrlich dargestellt. Zentral erscheint dabei, wie wichtig die Arbeit des Lehrers an sich selbst ist; auch darüber gibt es manches Bedeutsame mitzuteilen. Und wie nebenbei erfährt man sowohl über die Unterrichtsorganisation als auch über den Aufbau und die Lehrinhalte der Klassen eins bis acht Instruktives, sodass sich ein inhaltsgesättigtes Bild ergibt, das nicht nur für Eltern, sondern auch für sich orientierende Lehrer hilfreich sein kann.

Für diese gelungene Arbeit haben wir Helmut Eller, der aus der Perspektive des Ruhestandes zurückschaut und die Erfahrungen der Reifung des Alters unterzogen hat, herzlich zu danken.

Stefan Leber



Vorwort

Die Anregung, ein Buch über Aufgaben und Arbeitsweise des Klassenlehrers zu schreiben, ging von der Pädagogischen Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen aus. Georg Kniebe bat mich im Frühjahr 1996, dieses Thema zu bearbeiten.

Das Buch in der nun vorliegenden Form wendet sich vor allem an Eltern, die ihr Kind in einer Waldorfschule eingeschult haben und einen Überblick über das vielfältige Arbeitsgebiet des Klassenlehrers gewinnen möchten. Es will seine Leser informieren und in die Unterrichtsarbeit einstimmen. Zugleich kann es als ein Begleiter für die ersten acht Schuljahre aufgefasst werden. Während dieser Jahre

unterrichtet, führt und betreut ein Klassenlehrer in der Waldorfschule «seine» Klasse und wächst in dieser Zeit innerlich stark mit den Kindern und deren Eltern zusammen. Diese gemeinsam erlebbaren Klassenstufen – mit den jeweils neuen Unterrichtsepochen, Aufgaben und den ständigen Veränderungen der Kinder – habe ich so geschildert, dass sich der Leser möglichst in die einzelnen Situationen hineinfühlen und sich schließlich ein eigenes «Bild» vom Klassenlehrer und seiner Unterrichtstätigkeit machen kann. Da jede Klassenstufe mit ihren jeweiligen Schwerpunkten – vom ersten Elternabend vor Schulbeginn an bis hin zum Abschluss des achten Schuljahres – in sich abgeschlossen dargestellt wird, erscheint es mir denkbar, dass diese Ausführungen auch zu Beginn jedes neuen Schuljahres für Eltern eine Orientierungshilfe sein können.

Ich habe die Schilderungen bewusst einfach und anschaulich gehalten. Wenn sie auch keine Einführung in die Waldorfpädagogik und ihre Hintergründe darstellen, bin ich doch auch gesondert auf grundlegende Aspekte der Klassenlehrertätigkeit, auf zentrale Elemente des Waldorfunterrichts eingegangen und habe hierzu im Rahmen des Möglichen einige Gesichtspunkte angegeben. Für viele Leser mag diese Schrift also auch eine Einführung in die Pädagogik der Unter- und Mittelstufe an Waldorfschulen sein. Wer mehr darüber wissen möchte, aus welchen Motiven heraus ein bestimmter Stoff auf einer bestimmten Klassenstufe durchgenommen wird, sei auf die angegebene weiterführende Literatur verwiesen.

Obwohl meine Ausführungen keine kritische Auseinandersetzung mit der Waldorfpädagogik beinhalten, hoffe ich doch, dass sich auch dem kritischen Leser manche Frage zufriedenstellend beantwortet, wenn er sich in das hier entworfene «Bild» vertieft. Meinen Ausführungen wird man entnehmen können, wie bedeutsam eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrern ist. Mitunter gilt es auch, Klippen zu umschiffen und mit auftretenden Schwierigkeiten

fertig zu werden. Diesem so wichtigen Thema ist daher ein ganzes Kapitel gewidmet, denn die Früchte eines guten gegenseitigen Verstehens werden die Kinder ernten.

Beim Schreiben des Buches hatte ich außer den Eltern auch Seminaristen und junge Lehrer vor Augen, die sich bei der Vorbereitung auf die nächste Klassenstufe einen Überblick verschaffen möchten und nach Anregungen suchen. Ihnen will ich durch meine Ausführungen vor allem Mut für ihre verantwortungsvolle Aufgabe machen. Vielleicht wird auch der eine oder andere erfahrene Klassenlehrer beim Lesen einen neuen Denkanstoß bekommen, da er sicherlich manche Themen bisher ganz anders behandelt hat.

Wenn ich einiges aus dem Unterricht freudig, enthusiastisch erzähle, könnte beim Leser vielleicht der Eindruck entstehen, dass «man es so macht» und es sich dabei um «Rezepte» handele. Das ist weder so gemeint noch beabsichtigt, und es wird hoffentlich nicht vorkommen, dass Eltern im Falle einer Unzufriedenheit mit dem Buch in der Hand zum Klassenlehrer ihres Kindes gehen, um ihm vorzuwerfen, er habe etwas ganz anders gemacht, als es dort beschrieben ist. Ja, es ist sogar wichtig, dass jeder Klassenlehrer die hier dargestellten Dinge für seine Kinder auf seine Weise, ganz aus seiner Persönlichkeit heraus, gestaltet und dementsprechend abändert. Ein anderer erfahrener Lehrer würde an vielen Stellen ganz andere Beispiele, vielleicht viel schönere, zu erzählen haben. Wie oft habe ich staunen müssen, wenn bei Fortbildungstagungen Kollegen von ihrer Arbeit berichteten! Die eigene schöpferische Tätigkeit des Lehrers soll also durch meine Darstellungen keinesfalls untergraben, vielmehr soll sie angeregt werden. Im Stillen habe ich die Hoffnung, dass meine Ausführungen zu einem besseren gegenseitigen Verständnis beitragen können.

Die 2. Auflage von 2007 wurde um einige mir notwendig erscheinende Kapitel erweitert. Zum einen war es mir ein Bedürfnis, für

das sechste Schuljahr einiges Wesentliche zu ergänzen, zum anderen war in der ersten Ausgabe der sogenannte rhythmische Teil zu sehr auf die Arbeit in den ersten beiden Schuljahren beschränkt, sodass diese wichtige Thematik einer erheblichen Erweiterung bedurfte. Angehende Lehrer finden darin vielerlei Anregungen, wie man diesen Teil des Unterrichts auf unterschiedlichste Weise gestalten kann. Auch schien mir notwendig zu sein, auf die in den letzten Jahren von einigen Kollegen mit großem Elan entwickelten Unterrichtsformen einzugehen, die eine Fülle von Bewegungselementen beinhalten und sich dadurch bis in eine gänzlich andere Gestaltung des Klassenraums auswirken («mobiles Klassenzimmer»). Bei der jetzigen 3. Auflage wurde versucht, im Anmerkungs- und Literaturteil auch die inzwischen erschienene Literatur zu berücksichtigen.

Abschließend möchte ich mich bei einigen Persönlichkeiten, ohne deren besondere Hilfe das Buch nicht zustande gekommen wäre, sehr herzlich bedanken. Georg Kniebe überreichte mir während der letzten Tage seines Erdenlebens das Manuskript mit den Anregungen für ein Inhaltsverzeichnis. Herr Hans-Joachim Mattke hat mir wesentliche Anleitungen für ein eigenes Überarbeiten meines Manuskripts gegeben, dann auch viel Zeit investiert, um die erste Fassung zu redigieren und zu kürzen. Frau Ruth Bronsema hat als Sekretärin der Landesarbeitsgemeinschaft aller Hamburger Waldorfschulen und zugleich sehr erfahrene Waldorfmutter das Manuskript kritisch gesichtet und noch einmal umfassend überarbeitet. Schließlich danke ich Herrn Martin Lintz vom Verlag Freies Geistesleben für wichtige Gespräche und für die sorgfältige Betreuung des Buches.

Helmut Eller



1. Zur Einführung. Der Beginn der Schulzeit

In der Waldorfschule kommt dem Klassenlehrer eine zentrale Rolle zu – er unterrichtet in der Regel seine Schüler acht Jahre lang, von der 1. bis zur 8. Klasse, in verschiedensten Fächern. Täglich gibt er den sogenannten Hauptunterricht in Epochen von jeweils drei oder vier Wochen, angefangen von den grundlegenden Fächern der unteren Klassen, Rechnen, Schreiben und Lesen, bis hin zu speziellen Themen der Biologie, Physik, Chemie, Geschichte oder Geografie, die den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand von Dreizehn- bis Vierzehnjährigen entsprechen. So sieht sich der Klassenlehrer im Laufe dieser Jahre auch vor die Aufgabe gestellt, immer mehr Inhalte

von Fächern zu vermitteln, die er nicht studiert hat oder mit denen er bisher vielleicht weniger vertraut war. Das bedeutet, dass er sich in immer neue Themengebiete einzuarbeiten hat.

Gleichzeitig begleitet er durch seine achtjährige Tätigkeit die ihm anvertrauten Kinder in einem entscheidenden Abschnitt ihrer Entwicklung, von der Kindheit bis in die Pubertät. Er wird so für sie zu einem wichtigen Betreuer.

Damit ist aber sein Arbeitsfeld noch nicht vollständig umrissen. Zu seinen Aufgaben gehört unter anderen auch, einen engen Kontakt zu den Müttern und Vätern seiner Schüler herzustellen; nur im ständigen Austausch mit den Eltern kann er das Kind angemessen fördern. Die sogenannte Elternarbeit ist daher ein wesentliches Element in der Tätigkeit des Klassenlehrers.*

Weitere Anforderungen und Aufgaben, auf die wir im Folgenden zu sprechen kommen werden, seien hier nur am Rande erwähnt: die Teilnahme an den wöchentlich stattfindenden Konferenzen (eine Notwendigkeit, die sich aus der demokratischen, nicht hierarchisch gegliederten Struktur der Schule und des Kollegiums ergibt), das Unterrichten in relativ großen Klassen (was gerade in letzter Zeit nicht mehr für alle Waldorfschulen zutrifft, aber immer noch häufig der Fall ist) oder die Erfordernis, sich ständig weiterzubilden und Neues dazuzulernen.

Deshalb wird sich jeder, der sich mit dieser Pädagogik bewusst auseinandersetzen möchte, fragen: Wie kann ein Klassenlehrer eine solche Aufgabe denn bewältigen? Kann er all diese Anforderungen überhaupt erfüllen?

Diese umfassende Frage steht immer im Hintergrund der fol-

* Mit dem Klassenlehrer sind selbstverständlich auch alle Klassenlehrerinnen gemeint. Es würde jedes Mal die Sätze in ihrem Fluss erheblich belasten, wollte man beide erwähnen, und so möge man mir verzeihen, dass ich der Einfachheit halber den allgemeinen Begriff des Berufes benutze.

genden Darstellungen. Entsprechend umfangreich wird auch die Antwort sein. Sie kann sich dem Leser eigentlich nur schrittweise, im Gang durch die einzelnen Klassenstufen mit ihren wichtigsten Unterrichtsinhalten, ergeben.

Konkret knüpfen sich daran aber weitere Fragen an, denen wir im Folgenden nachgehen werden:

Welche Aufgaben kommen in den einzelnen Schuljahren auf den Klassenlehrer zu? Wie verändern sich die Kinder während der acht Jahre, und wie kann man sich darauf einstellen? Welche Bedeutung hat die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Klassenlehrer? Wie kann man als Klassenlehrer ein Lernender bleiben, auch nach vielen Jahren des Unterrichtens?

Der Beginn eines gegenseitigen Vertrauens

Eltern haben sich dafür entschieden, ihr Kind in die Waldorfschule zu schicken. Sie konnten sich vorher über das Besondere dieser Schulform orientieren, haben Vorträge oder einführende Veranstaltungen besucht, auch einiges gelesen und haben nun eine Vorstellung, was sie und ihr Kind erwartet.¹ Sie setzen zunächst Vertrauen in diese Schulform. Dennoch bleibt ihnen die Frage, wie der Klassenlehrer ihres Kindes all das in die Tat umsetzen kann, was sie von der Waldorfschule erhoffen.

Zunächst beschäftigt sie vor allem, wie der Klassenlehrer mit der Klasse und dem eigenen Kind zurechtkommen wird, ob sie mit ihm zusammenarbeiten können und wie sich das Vertrauen, das sie in ihn gesetzt haben, schrittweise begründen und vertiefen lässt, wird doch für das Wohl des eigenen Kindes viel davon abhängen, wie man sich

als Mutter oder als Vater zu ihm stellen kann. So warten alle gespannt auf die erste Begegnung mit «ihrem» Klassenlehrer.

An den meisten Schulen lernen die Klassenlehrer ihre neuen Eltern erst am Elternabend kurz vor Schulbeginn kennen. Lampenfieber, Spannung und Aufregung herrschen auf beiden Seiten. Jeder weiß und fühlt, dass vom ersten Eindruck bereits viel abhängen wird.

Die Eltern bewegt schon lange vor dem ersten Elternabend nicht nur die Frage, wer und wie die Lehrkraft ist, der sie für acht Jahre ihr Kind anvertrauen, sondern auch die folgenden: Wer sind die anderen Eltern, denen sie an diesem Abend zum ersten Mal begegnen? Wie werden sich deren Kinder in der Schule verhalten? Wird eine gute Klassengemeinschaft entstehen, in der das eigene Kind sich aufgehoben fühlen kann? Wird «unser» Lehrer auch mit den Eigenarten meines Kindes fertig?

Nun, der Abend wird einige Klarheit darüber bringen, was sie an Ungewissheiten seit längerem in sich tragen, was sie unter Umständen mit anderen Eltern, die sie schon kennen, bereits erörtert haben. Vielleicht schwelt auch bei einigen Müttern oder Vätern die bange Frage im Hintergrund, was denn zu tun sei, falls ihnen die Lehrkraft in keiner Weise zusagt.

Wie aber mag es dem Klassenlehrer vor diesem so bedeutenden Abend ergehen? Bei aller Vorfreude auf die erste Begegnung mischen sich bei ihm doch auch Erwartung und Spannung sowie Unsicherheit herein, selbst wenn er bereits eine Klasse oder mehrere geführt hat. Auch er stellt sich Fragen: Wer und wie sind die neuen Eltern? Vertrauen sie mir ihr Kind gern an, oder werden sich bei einigen während der heutigen Begegnung leise Zweifel einschleichen? Wie wird die Zusammenarbeit werden? Wie werden die Eltern auf kleine Ungeschicklichkeiten, die – vor allem bei dem noch Unerfahrenen – auftreten, reagieren? Werden auch solche Eltern, die bereits Kinder in höheren Klassen und folglich schon etliche Elternabende miterlebt

haben, den Anfänger akzeptieren, oder werden sie ihn immer mit dem «alten Hasen» vergleichen und zu viel von ihm erwarten?

Klar wird durch das Gesagte: Allen Beteiligten ist von vornherein bewusst, dass viel von dieser ersten Begegnung abhängt und es darum geht, die künftige Zusammenarbeit sorgfältig einzufädeln.

Der erste Elternabend

Ist die Aufnahme der neuen Erstklässler weitgehend abgeschlossen, finden sicherlich in allen Schulen mehrere Einführungsabende, mancherorts auch regelmäßig wiederkehrende «Elternseminare» statt. In vielen Fällen wird der neue Klassenlehrer aber nicht dabei sein können. Als Beispiel einer ersten Begegnung sei daher dargestellt, wie in der Rudolf-Steiner-Schule Hamburg-Bergstedt ein erster Elternabend im Allgemeinen gestaltet wird.

Der große Augenblick ist gekommen, und alle haben Platz genommen. Ein Kollege der Schulleitungskonferenz tritt vor die Eltern, um sie im Namen der Schule zu begrüßen und ihnen den Klassenlehrer bzw. die Klassenlehrerin ihrer Kinder vorzustellen.

Alle Anwesenden verfolgen gespannt, was diese Persönlichkeit aus ihrem Leben berichtet, wo und wie sie sich auf diese Aufgabe vorbereiten konnte, woher sie kommt und was ihre Ziele sind. So können sie sich ein erstes Bild machen: «Das also ist er (bzw. sie)!» Manchem mag in diesem Augenblick der Gedanke kommen: Wenn auf beiden Seiten guter Wille lebt, müsste künftig eigentlich alles gut gehen.

Der weitere Ablauf des Abends ist ganz in die Hände des Klassenlehrers gelegt, und er wird unter anderem vom Ablauf des ersten

Schultages und der ersten Epoche berichten, die das spezifische Waldorffach «Formenzeichnen» beinhaltet. Schließlich gibt es manches Organisatorische zu erörtern, auch allerlei Fragen zu beantworten, und während man sich auf die gemeinsame Arbeit und die Arbeit mit den Kindern konzentriert, wird alle anfängliche Aufregung bald vergessen sein.

Nach der Verabschiedung sieht man hier und da noch eine Zeit lang kleine Grüppchen beisammen stehen, munter plaudernd, herzlich lachend oder in ernste Gespräche vertieft. Nun kann sich echte Vorfreude auf den ersten Schultag einstellen.

Für den Klassenlehrer wird es nach einem solchen Abend eine besondere Freude sein, wenn er beim Betrachten der Anwesenheitsliste feststellen kann, dass alle Elternhäuser vertreten waren. Es wäre doch sehr bedauerlich, wenn jemand fehlen und die ersten gemeinsamen Erlebnisse versäumen müsste.

Die Einschulungsfeier

Wie die Arbeit in den gemeinsamen Jahren von Kindern und Lehrer verlaufen wird, hängt bereits davon ab, wie der Klassenlehrer den Beginn der Schulzeit vorbereitet – wie er zum Beispiel für seine Schüler den Schulanfang gestaltet. Er muss sich überlegen, wie er sie empfangen und begrüßen will, was er ihnen sagen möchte, wie er sie schrittweise in die große Schulgemeinschaft einzuführen gedenkt. Gründlich vorbereitet erwartet er daher die Einschulungsfeier für seine Erstklässler.

Die Einschulungsfeier ist ein bedeutsamer, aufregender Tag, nicht nur für die Kinder selbst! Wollen doch vielerorts außer den Eltern

auch viele Verwandte miterleben, wie ihr Enkel, ihre Nichte oder ihr Patenkind vom Klassenlehrer und der Schulgemeinschaft aufgenommen wird. Aufregung herrscht natürlich auch in den Klassen, bei Eltern und Lehrern, nicht zuletzt aber bei dem, der an diesem Tag zum ersten Mal «seine» Kinder zusammenführen und sie von nun an täglich begleiten und unterrichten wird. Für manchen Teilnehmer wird diese Feier schließlich eine Gelegenheit bieten, den Klassenlehrer als Pädagogen kennenzulernen und das Vertrauen in ihn zu festigen.

Jede Schule hat ihre eigene Art, diese Feier zu gestalten. Als ein Beispiel unter vielen Möglichkeiten sei gestattet, auch eine Einschulungsfeier der Schule in Hamburg-Bergstedt, wo ich fünfundzwanzig Jahr lang als Klassenlehrer tätig war, zu schildern.

Die Eltern mit ihrem Schulanfänger, begleitet von etlichen Verwandten, nehmen als Erste vorn in der geräumigen Aula Platz und warten darauf, dass sich Klasse für Klasse hinter ihnen versammelt. Nach einer Eröffnungsmusik des Schul- oder eines Klassenorchesters heißt ein Lehrer die neuen Eltern mit ihrem Kind im Kreis der Schulgemeinschaft willkommen, formuliert einige wesentliche Gedanken und bittet dann den Klassenlehrer auf die Bühne.

Nach seiner kurzen Begrüßung wartet die gesamte Schule mit Spannung darauf, welche Geschichte dieser Lehrer «seinen» Kindern erzählen wird. Fast immer ist es ein Märchen, das ihnen in diesem Schuljahr zu einem Leitmotiv werden kann. Solche Anfangsmotive wurden bei Abschlussfeiern der 12. Klassen von den Schulabgängern manchmal aufgegriffen. Schüler äußerten ihr Erstaunen darüber, wie treffend ihr Klassenlehrer damals das jeweilige Motiv für sie ausgewählt hatte.

Noch ist der Klassenlehrer allein auf der Bühne, und mancher wird mitfühlen, wie schwer es für ihn sein mag, vor all den Menschen so persönlich zu seinen Schülern zu sprechen. Hat er bereits

eine Klasse geführt, sind auch seine ehemaligen Schüler im Raum und hören gespannt, aber auch – dem Alter entsprechend – kritisch zu. So bedeutet die ganze Feier eine gewisse Prüfung für ihn. Es ist erstaunlich, wie aufmerksam selbst die älteren Schüler an einem solchen Tag einer Märchenerzählung folgen. Man könnte eine Stecknadel fallen hören!

Die 4. Klassen haben kleine, farbenfrohe Schultüten gebastelt, die vom Klassenlehrer inzwischen mit allerlei «Wegzehrung» gefüllt worden sind: mit Obst, Nüssen, Rosinen, manchmal einem Brotknust (symbolische Bedeutung: Stärkendes, Erfrischendes, aber auch Dinge zum Knacken und mühsamen Kauen – dem Weg durch die Schulzeit entsprechend). Diese «Schultüten» wurden mit den Namen der neuen Kinder versehen und befinden sich nun in einem großen Waschkorb auf der Bühne. Der Klassenlehrer greift hinein, nimmt irgendeine Tüte heraus (so umgeht man die alphabetische Reihenfolge) und liest den Namen vor.

Es ist eindrucksvoll zu sehen, wie unterschiedlich sich die Kleinen von ihren Eltern lösen, nach vorn auf die Bühne stapfen, die Hand zum Gruß reichen und die Schultüte entgegennehmen – je nach Temperament: Bei einem Kind erlebt man ein wackeres, zielgerichtetes Drauflosstürmen, sogleich nach der Hand, dann nach der Tüte greifend; bei anderen gewahrt man ein gemächliches, friedliches Schlendern und ruhiges Begrüßen; oder man erlebt ein heiteres, vergnügtes Dahineilen, den Eltern von der Bühne aus zuwinkend; wieder andere stehen zaghaft auf und wenden sich noch einmal den Eltern zu, um dann besonnenen Schrittes nach vorn zu gehen. Welch bedeutsamer Augenblick für Lehrer und Kind ist doch diese erste Begrüßung vor der Schulgemeinschaft!

Bald sitzen alle Kinder vorn auf langen Bänken dicht beisammen, und alle Anwesenden können es deutlich sehen: Das ist die neue erste Klasse. In diesem Augenblick spürt man als Klassenlehrer oft